

Protokoll des Workshops Prognoseraum V für den Leitlinienprozess zur Bürger*innenbeteiligung in Treptow-Köpenick (Bezirksregionen: Dammvorstadt, Friedrichshagen, Köpenick-Nord, Rahnsdorf/Hessenwinkel)

Datum: 22.01.2019

Ort: im Kiezklub Vital Friedrichshagen

Teilnehmer: Michael Pinetzki, Peter Mackensen, Alessandro Bovolenta, Tatjana Rech, (AG.URBAN,Protokoll)
Ines Schilling, Sylvia Nietzold (SPK-Bezirksamt Treptow-Köpenick)
Und 20 Bürgerinnen und Bürger aus dem Prognoseraum 5

*Die Workshops auf der Prognoseraumebene sind dazu da, um persönliche Erfahrungen und Ideen auf lokaler Ebene mit der Leitlinienentwicklung zu verbinden. Die Workshopteilnehmer*innen aus Verwaltung, Politik und Bürgergesellschaft sollen ihre unterschiedlichen Blickwinkel auf die Bürgerbeteiligung einbringen.*

Nach einer kurzen Vorstellungsrunde aller Teilnehmer*innen einigte man sich gemeinsam auf den Satz „Wir sind heute hier, weil wir Bürger*innenbeteiligung wollen und eine für Treptow-Köpenick bestmögliche Beteiligung entwickeln möchten“

Vertreter*innen folgender Kiezorganisationen waren anwesend:

- Bürgerverein Friedrichshagen
- Bürgerverein Wilhelmshagen
- Werbegemeinschaft Friedrichshagen e.V.
- Stephanus gGmbH
- BVV
- Bezirksamt
- Kirche
- Kiezklub Vital

Alle Anwesenden wurden gebeten, auf einer Bezirkskarte Treptow-Köpenicks ihr Lebensumfeld zu markieren, in welchem sie sich bewegen (wohnen und oder arbeiten). Auf einer separaten Bezirkskarte konnten zudem die bisherigen Erfahrungen mit Bürger*innenbeteiligung des Bezirks abgetragen und persönlich bewertet werden. Hierzu konnten Punkte und Post-Its in den Farben

- **Grün:** gute Erfahrungen mit Beteiligung
- **Gelb:** neutrale Erfahrungen/ kein Wissen über stattgefundene Beteiligung und
- **Rot:** schlechte Erfahrungen mit Beteiligung

auf der Karte platziert und diese auch kommentiert werden.

Daraus ergab sich folgendes Stimmungsbild:

- Für die **Verkehrs- & Mobilitätsplanung** gab es mal eine E-Mail zur Information der Beteiligungsmöglichkeit, jedoch wird sich mehr gewünscht in Anbetracht der Größe des Projektes und angrenzenden Projekten
- Das Themenblatt **Mobilität in Friedrichshagen mit der eingesetzten Arbeitsgruppe Mobilität** wurde positiv eingeschätzt. Der Prozess ist gerade am Laufen und die Vernetzung in das Bezirksamt und zu den Planungsbehörden wird gewünscht.
- Die **Entwicklung einer Kommunikations- & Beteiligungsstruktur** wurde als wichtig bewertet, allerdings wird sie als bisher noch nicht ausreichend entwickelt beschrieben.
- Dass **nachbarschaftliche Strukturen gestärkt** werden, wurde speziell für Familien mit Kindern und einsame Menschen als wertvoll eingeschätzt.
- Bei dem Projekt des „**ehemaligen Güterbahnhofs Köpenick**“ wurde um mehr wahrnehmbare Information und Beteiligung sowie mehr Updates zum aktuellen Planungsstand gebeten.
- Im Rahmen der Güterbahnhofentwicklung kam das Thema eines **Gesamtkonzeptes für das Märchenviertel & den Elsengrund** auf, jedoch allgemein gibt es zu diesem Thema zu wenig Information.

- Bei der **Pflege & Erhalt des öffentlichen Raums** wurde der Wunsch nach intensiver Mitarbeit geäußert.
- Die **gezielte Entwicklung des Baumbestandes** wurde als ergebnisoffener Beteiligungsprozess (im Mai 2018) sehr positiv wahrgenommen.
- Das **Strandbad Müggelsee** ist ein wichtiges Thema für die Bewohner*innen. Hier herrscht das Gefühl vor, dass Beteiligung bisher nur gebremst und letztlich „ausgebootet“ wurde.
- Die entwickelten Ideen und Konzepte zu **Freizeit- & Bewegungsangeboten** aus der aktiven Bevölkerung sind nicht in die Planungen des Bezirks eingeflossen. In Rahnsdorf herrscht das Gefühl vor, dass eine Beteiligung zu diesem Thema gar nicht erwünscht ist.

Um die Leitlinien bestmöglich an die Besonderheiten des Bezirks Treptow-Köpenick anzupassen, wurden die Teilnehmer*innen gebeten, sich gemeinsam Personas auszudenken. Dieses Personas sollte eine Geschichte, welche real existieren könnte, bekommen, die exemplarisch für die Bevölkerung Treptow-Köpenicks steht. Hierdurch soll den Anwesenden ein Perspektivwechsel ermöglicht werden, um sich z.B. auch in die Rolle des Gegenübers versetzen zu können. Gleichzeitig können Zielgruppen und Akteure mitgedacht werden, die im Laufe von Beteiligungsprozessen weniger bis gar nicht gehört werden. Insbesondere sollte während der Entwicklung der Personas mitgedacht werden, wie die jeweilige Person kontaktiert, informiert und aktiviert werden kann: „Wie kann ich es schaffen, dass sich XY an guter Beteiligung teilnehmen kann? (bei angenommenen unendlichen Ressourcen)“

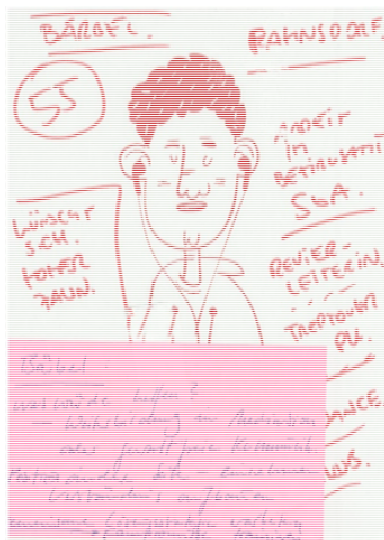
Lise:

- 38 Jahre alt, wohnt auf dem Ulmenhof für Menschen mit körperlicher/geistiger Behinderung.
- Lise kann nicht alles gut artikulieren, weiß aber meist sehr genau, was sie will und nicht will.
- Benötigt Assistenz, auch gerade außerhalb des Hofes
- Barrierefreiheit auch bei der Technik würde Lise helfen, sich mehr einzubringen, zum Beispiel durch Spracheingabe bei Suchmechanismen. Allgemein sollte die Sprache einfach gewählt sein, eine intuitive Bedienoberfläche und niedrigschwellige Informationskanäle wie beispielsweise im ÖPNV.
- Auch Zeit ist ein wichtiger Faktor. Vermittlung von Inhalten und ernsthafte Auseinandersetzung benötigt Zeit → Tempo rausnehmen.
- INKLUSION → gemeinsam Akzente setzen, Lösungen finden und gegenseitig helfen.
- Lise ist auf Unterstützung angewiesen. Bei Beteiligungsprozessen könnten ihr 2 Assistenten (Übersetzer) beiseitegestellt werden, welche sich die Zeit nehmen, die sie braucht. Die Informationsbereitstellung sollte in einfacher Sprache geschehen (auch bildhaft oder akustische Signale als Untermauerung)
→ „Was Lise versteht, verstehen wir alle!“
- Die Informationen zu Beteiligungsangeboten muss bereits vor Ort beginnen, in diesem Fall direkt auf dem Ulmenhof



Bärbel:

- 55 Jahre alt, aus Rahnsdorf und arbeitet im Straßen- und Grünflächenamt und ist Revierleiterin im Treptower Park. Während der Arbeit hat sie mit Themen wie Vandalismus und Vermüllung im öffentlichen Raum zu tun. Privat interessiert sie sich für Linedance im Kiezklub. Dadurch hat sie auch vom Strandbad Müggelsee erfahren und engagiert sich hier sehr, beispielsweise durch eine Unterschriftensammlung.
- Da sie sich bei der Arbeit im Büro unentbehrlich fühlt, hat sie keine oder kaum Zeit, im Park vor Ort zu sein. Ihr würde zunächst eine Aufstockung des Personals helfen. Aber auch Weiterbildungen, wie beispielsweise für gewaltfreie Kommunikationstechniken oder Perspektivenwechsel, um Verständnis im Alltag aufzubauen, würden ihr helfen, um gemeinsame Lösungsansätze zu finden.
- Bärbel ist der Meinung, dass die amtsinterne Kommunikation verbesserungsfähig ist. Hierzu schlägt sie regelmäßige (Experten-) Treffen vor. Das zusätzliche Personal in ihrer Abteilung könnten Parkscouts sein, welche Informationen vor Ort an die Menschen herantragen können (Voraussetzung ist eine reibungslose amtsinterne Kommunikation).



Pepe:

- 17 Jahre alt, Gymnasiast aus Friedrichshagen. Politik interessiert ihn nicht besonders, daher hat er bisher noch keine Erfahrungen mit Beteiligung. Aber er interessiert sich für Sport (Handball und Fitness), Freizeit (Plätze zum abhängen/chillen), Medien/ Technik (besonders sein Handy) und für Mädchen.
- Um Pepe zu erreichen wäre ein Schulfach „Beteiligung“ sinnvoll, um das Engagement zu fördern und zu entwickeln. Hierbei könnten Softskills erlernt und geübt werden (wie diskutiere ich respektvoll?). Durch das Erlernen von Kompromissfindungsprozessen könnten eigene Grenzen aufgezeigt werden und es wird zu Kreativität angeregt. Ein Projekt könnte ein Schülerhaushalt sein, bei dem die Schüler eines bestimmten Jahrgangs über ein Budget (mit-)entscheiden. Hierzu gehört der Inhalt und auch das Auseinandersetzen mit der Schulleitung/ -verwaltung.
→ Die Teilnahme sollte/könnte mit einem so genannten Partizipations-Pass honoriert werden.
- Ansonsten kann Pepe eher durch direkte Ansprache auf der Straße erreicht werden, da er nicht aktiv nach Beteiligungsprojekten sucht.
- Beteiligung muss cool sein und Spaß machen



An dem Tisch mit den so genannten „Moodbildern“ (also Bilder, die exemplarisch für eine Stimmung stehen) wurden weitere Ideen und Anregungen ausgetauscht. Die Bilder zeigten unterschiedliche Möglichkeiten und Methoden der Beteiligung und Kommunikation und beispielhafte Projekte, bei denen Bürgerbeteiligung möglich wäre:

- Formate, bei denen gemeinsam etwas erarbeitet und umgesetzt wird, sollten gefördert und gestärkt werden. Die Akzeptanz des Ergebnisses erhöht sich. Man hat dadurch nicht nur das Gefühl, etwas beigetragen zu haben, sondern auch, dass man etwas zurückbekommt.
- Beteiligung soll Spaß machen
- Ideen und Vorschläge sollen grundsätzlich eingebracht werden können (auch bei fehlender Entscheidungskompetenz)
- Es sollte eine Plattform (online und analog) geben, wo gebündelt ein Überblick über Beteiligungsveranstaltungen gegeben wird. (Wo; Wann; Was; Wie)
- Befragungen helfen bei der Problemfeststellung
- Diskussionen am Runden Tisch